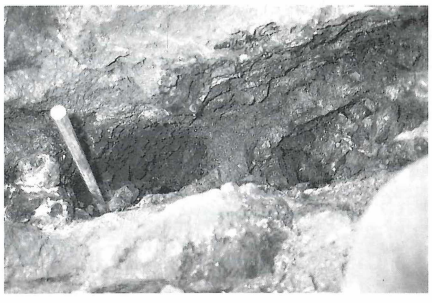
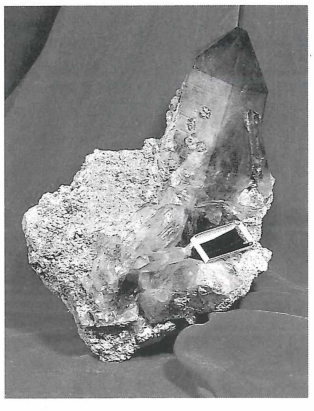
©Vereinigung Steirischer Mineralien- und Fossiliensammler; download www.zobodat.at

CITRIN.

SONNBLICK NORDWAND, RAURIS IN SALZBURG©

Hubert FINK und Ludwig RASSER





Ganz oben: Citrinkluft von der Sonnblick-Nordwand. Foto: H. Fink.

Oben: Etwa 18 x 12 cm großer Citrinkristall, Sonnblick-Nordwand. Foto und Sammlung: H. Fink

Es ist Ende August 1995. Seit zwei Wochen seilen wir in der Nordwand des Sonnblicks. Bis jetzt hatten wir nur vom Frost zerstörte Klüfte gefunden. In zwei Tagen soll eine Schlechtwetterfront hereinkommen, dann ist die Suche in der Wand für das heurige Jahr vorbei. Noch einen Tag zum Suchen! Es ist 3 Uhr früh, wir steigen schwer beladen mit der Kletterausrüstung Richtung Nordwand. Beim Gletscher angekommen, montieren wir die Steigeisen und seilen uns ab. Blankes Eis, jeder Tritt muß sitzen. An der Randspalte suchen wir eine Stelle, um in die Wand einsteigen zu können. Jetzt geht es in die Wand. Unsere Augen suchen beim Steigen die Wand ab. Da sehen wir seitlich ein sehr gutes Kluftanzeichen. Leider trennt uns eine glatte Felsplatte von dieser Stelle. Wir müssen auf ein Felsband, das sich darüber befindet, klettern. Von dort seilen wir uns ab. Nachdem wir eine Standsicherung aufgebaut haben, schauen wir uns die Stelle genauer an. Brüchiger Stein und eine hellgelbe Kluftlette sind ein untrügerisches Zeichen! Wir öffnen mit Fäustl und Spitzeisen die Kluft. Der Anblick, der sich uns in der geöffneten Kluft bietet, läßt unser Herz schneller schlagen.

Bis 15 cm lange Citrinkristalle lagen darin. Vorsichtig bergen wir die Stücke. Welch ein Wunder, die Kristalle wiesen keine Beschädigungen auf. Diesmal hatten wir Glück, wir waren der Zerstörung durch den Frost zuvorgekommen.

Aber jetzt wird es Zeit, aus der Wand zu kommen. Der Steinschlag wird bald einsetzen. Mit schwerem Rucksack seilen wir uns ab, pendeln über die Randspalte und steigen über den Gletscher ab. Keinen Augenblick zu früh! Die ersten Steine sausen über das Eis. Nach dem Abstieg freuen wir uns schon auf das Auspacken unseres Fundes.

ANSCHRIFT DER VERFASSER:
Hubert FINK
Dultstraße 22
A-8101 Gratkorn

Ludwig RASSER
Zöllnerweg 4
A-5661 Rauris

RENDEZVOUZ MIT DER VERGANGENHEIT©

BERICHT ÜBER DIE VORJÄHRIGE EXKURSION NACH HÜTTENBERG

Helmut OFFENBACHER

Für das vorige Jahr planten wir eine Fahrt zur bereits lange ersehnten und immer wieder verschobenen Kärntner Landesausstellung "Grubenhunt und Ofensau" nach Hüttenberg. Da ein derartiger Ausstellungsbesuch für Mineraliensammler zwar informativ ist, jedoch überhaupt nichts Produktives an sich hat, sollte mit diesem auch der Besuch mindestens einer Fundstelle verbunden werden. Fährt man nach Hüttenberg, so darf das Sammeln von Mineralien wohl kein Problem sein, würde man glauben und irrt dabei gewaltig!

Am 2. Juli war es dann soweit. Ein Bus, vollbesetzt mit wissensdurstigen und mineralienhungrigen Sammlernaturen, bewegte sich über die Pack in das gelobte Land der Erzlagerstätten und aufgelassenen Bergbaue. Straßenbauarbeiten hinderten uns, den kürzesten Weg nach Hüttenberg zu nehmen und so mußten wir eine Ehrenrunde um die Saualpe in Kauf nehmen, um an den Ort unserer Sehnsüchte zu gelangen. Das Wetter war entgegen den Prognosen bedenklich gut, bedenklich deshalb, weil bei derart labilen Verhältnissen die Sonne am Vormittag reichlich Energie für Wärmegewitter am Nachmittag liefert. Als erstes Ziel wählten wir die Landesausstellung, als weiteren Programmpunkt faßten wir ursprünglich den Besuch des Tagbaues Bichlbauer nahe Ma. Waitschach sowie die Realgarfundstelle unweit Stelzing ins Auge. Das schlechte Wetter der Vortage und somit die daraus resultierende Verschlechterung der an sich schlechten Straßenverhältnisse zwangen uns umzudisponieren und wir entschlossen uns, da die Fundchancen auf der Alberthalde auch nicht gerade die besten waren, die Haldenbereiche rund um das Kniechtelager auf der Löllinger Sonnseite genauer anzuschauen.
Um etwa 9 Uhr erreichten wir Hüttenberg. So mancher von uns wurde von der Neugier auf das, was uns erwartete,

©Vereinigung Steirischer Mineralien- und Fossiliensammler; download www.zobodat.at

Kleiner Haldenaufschluß im Grubenfeld des Kniechtelagers, Löllinger Sonnseite. Foto: H. Offenbacher

bereits auf's Heftigste geplagt. Diejenigen, die die Hochofenanlagen von Heft bereits kannten, bangten einem Wiedersehen entgegen, wurde doch in dieser Hochofenanlage, der größten der ausgehenden Monarchie, der in kühner Stahlbauweise gehaltene Ausstellungskomplex adaptiert. Teilansichten, veröffentlicht in diversesten Zeitungen ließen so manchen Montanromantiker erschaudern und so fürchteten auch wir, enttäuscht über das gewagte Projekt des Kärntner Architekten Prof. DOMENIG die Landesausstellung wieder zu verlassen.
Nun, dem war Gottseidank nicht so. Durch das hier verwirklichte Konzept wurde der alten, eher an eine Burg als an ein montanhistorisches Denkmal erinnernden Hochofenruine wieder neues Leben eingehaucht. Wo einst Menschen auf der Gichtbühne schufteten, wandelt man heute bedächtigen Schrittes und erlebt recht hautnah, wie unromantisch die nach heutiger Sicht bedauernswerten Menschen ihr Leben fristen mußten. Die Stahlkonstruktion selbst, sie ist frei schwebend und berührt das alte Gemäuer nie, scheint der Anlage wieder das zu geben, was ihr in der Zeit nach ihrer Schließung abhanden gekommen ist. Das Gefühl, daß sich hier der Drang nach Selbstverwirklichung mit Respektlosigkeit vor der Vergangenheit mischte, kam in uns nicht auf, es war eher das Gefühl, einen gelungenen Neuanfang vor uns zu haben, einen Neuanfang, der hoffentlich länger als nur einen Sommer dauert.

Nun, bemerkenswert war die Ausstellung als Ganzes. Was geboten wurde, war hochkarätig, hochkarätig ist auch die Dokumentation dieser Landesausstellung, ein 1000-seitiger in zwei Büchern vorliegender reich bebilderter Konvolut (1) in dem das Gezeigte textlich einmalig aufgearbeitet ist. Viel wäre über die Ausstellung zu berichten, doch dies würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Sehenswert war wohl die Präsentation Kärntner Mineralien und Fossilien in den Räumlichkeiten des ehemaligen Gebläsehauses. In einigen Vitrinen waren die für dieses Bundesland typischen Mineralien und Mineralparagenesen in Prachtstufen zur Schau gestellt. Einige hervorzuheben wäre ein rein subjektives Unterfangen, alle zu beschreiben, der klägliche Versuch, die Kärntner Landesmineralogie neu zu verfassen. Hervorstechend waren dennoch der größte Kärntner Bergkristall von der Grauleitenkluft, ein Bursche von 270 kg Gewicht und guter Ausbildung, prächtige Bleiberger und Hüttenberger Stufen und hier wiederum als Rarität der wohl bestausgebildete Kahleritkristall, aber auch die prächtigen Amethyste von der Zirknitz, eine sehr schöne Granatstufe vom Pusygraben bei Lölling und viele andere.
Im Raum 2 sind die Geologie und Paläontologie der Kärntner Gebirgszüge thematisch aufgearbeitet. Den einzelnen Vitrinen zugeordnet befinden sich an der Decke montiert die aus Stahlplatten gefertigten idealisierten Reliefs der alpinen Großlandschaften Kärntens. In diesem Raum ist auch eine Präsentation der Edel- und Schmucksteine dieses Bundeslandes untergebracht. Ins Auge stachen hier wiederum die prächtigen Zirknitz-Amethyste, sowie der größte und intensivst gefärbte geschliffene Amethyst von dieser Fundstelle, die aus dem Naturhistorischen Museum in Wien stammende Granatdose, eine äußerst smarte Steinschneidearbeit, deren Rohmaterial höchstwahrscheinlich vom Pusygraben unweit Lölling stammt (2), Lumachelle sowie Pyroxmangit angeschliffen aber auch verarbeitet u.v.a.
Nach einem wohl mehr als zweistündigen Wandeln durch die Bergbaugeschichte dieses vom Bergbau geprägten Landes standen wir nun am Ende jenes, die freischwebende Konstruktion einem Stollen gleich durchziehenden Korridors.
Mich selbst berührte gerade dieser Teil der Ausstellung, sollte er doch ein Bild vom Leben und der sozialen Stellung des Berg- und Hüttenmannes geben. Neben einer interessanten Abhandlung über die Entwicklung unseres ach so geschmähten Sozialsystems wurde hier das Vegetieren der Bergleute zum einen, der luxuriöse Lebensstil der Gewerken zum anderen in anschaulicher Weise gezeigt. In diesem Gang wurde einem die Tristesse klar vor Augen geführt, in der die Menschen sowohl im Berg als auch beim Ofen leben mußten und es fiel mir dabei der Satz ein "Der Berg hat's gegeben, doch wer hat's genommen?"
So manch Sammler bewundert insgeheim den Beruf des Bergmannes, der ihm die Gelegenheit gibt, den lieben langen Tag umgeben von mit allerhand Geglitzer gefüllten Klüften zu verweilen, was er tatsächlich war und noch immer ist, kann man hier in nachdenklicher Weise erfahren.

Nach einem kurzen Besuch des Mineralienkiosks bei dem recht nette Hüttenberger Mineralien zu moderaten Preisen angeboten wurden und einem ausgiebigen Mittagessen in Knappenberg, wanderten wir über die Kreuztratten zu den Haldenresten des Kniechtelagers auf der Löllinger Sonnseite.
Die große Haldenkrone wird landwirtschaftlich genutzt, im Wald oberhalb des ehemaligen Berghauses

©Vereinigung Steirischer Mineralien- und Fossiliensammler; download www.zobodat.at

Links:
Stengelige Realgarkristalle (max. 2 mm lang) von der Realgarfundstelle in der Stelzing. Foto und Slg: M. u. E. Lechmann

Rechts:
Maximal 0,5 mm große Realgarkristalle neben Pikropharmakolith. Foto und Slg: M. u. E. Lechmann

befinden sich noch Haldenreste, auf denen wir der Sammeltätigkeit fröhnten. Die Haldenfunde lassen darauf schließen, daß der hier abgebaute Lagerstättenbereich hochgradig oxidiert ist. Auf den Halden findet man neben vollständig limonitisiertem Siderit Verwachsungen mit grobspätigem weißen Baryt. In Hohlräumen des Erzes kann man millimetergroße nette, zumeist abgesetzt kristallisierte doppelendig ausgebildete Quarzkriställchen, krustigen Chalcedon sowie fast schwarze Pseudomorphosen von Limonit nach Sideritkriställchen beobachten, Kascholong scheint hier ebenfalls keine Seltenheit zu sein. Das hier Gesammelte ist mit den in den Hutzonen des Hüttenberger Erzberges während der Betriebszeit gefundenen Mineralien nicht vergleichbar und hat höchstens Belegstückcharakter.
Die Sammeltätigkeit wurde auch nicht mit der sonst üblichen Intensität und Ausdauer durchgeführt, so braute sich westlich von Hüttenberg ein Gewitter zusammen, dessen permanentes Grollen uns veranlaßte, mehr gegen den Himmel als auf den Boden zu schauen. Nach und nach brachen die Teilnehmer auf, um auf schnellstem Weg in kleinen Gruppen nach Knappenberg abzusteigen. Ein Teilnehmer verknackste sich dabei den Fuß, wie sich erst am nächsten Tag herausstellen sollte, war der Fuß nicht nur verknackst sondern gebrochen. Dieser in der Vereinsgeschichte erste und hoffentlich auch einzige ernsthaftere Unfall machte mich als Exkursionsleiter sehr betroffen und das nicht zuletzt deshalb, weil ich von diesem nicht als tragisch erachteten Vorfall beiläufig informiert wurde und von dessen Tragweite erst Wochen später erfuhr.
Von Knappenberg fuhren wir durch den Löllinggraben zum Forsthaus in der Stelzing, in dessen Nähe eine Arsenvererzung im Marmor auf seine Heimsuchung wartete. Das Wetter hatte sich mittlerweilen verschlechtert. Das Donnern des Höhengewitters wurde zwar schwächer, der Regen der üppig auf uns niederprasselte und der kalte Wind intensivierten sich jedoch zusehends. Nach einer kurzen Wegstrecke erreichten wir das Ziel. Trotz anhaltendem Regen wurden Hämmer und Meißel in Windeseile ausgepackt und der mit orangeroten Realgar-Anflügen besetzte Marmorblock in Beschlag genommen.
Bei dieser Vererzung handelt es sich um einen mit feinkörnigen Arsenkies-Pyrit-Imprägnationen schlierig, beziehungsweise netzartig durchsetzten Marmorfelsen, dessen eine Seite die Kluft- bzw. Harnischfläche einer in Form dünner Spaltenscharen auftretenden diskordanten Störung des Gesteinskörpers darstellt. Auf diesen tektonischen Flächen bildet Realgar grobkristalline Krusten, aber auch radial- bis wirrstrahlig angeordnete, wenige Millimeter lange Kristallstengelchen. In kleinen Hohlräumen konnten auch prismatisch ausgebildete Realgarkristalle mit einer Größe von nur wenigen Zehntelmillimetern, vergesellschaftet mit Pikropharmakolith (3), welcher weiße büschelige Aggregate bildet, angetroffen werden. Die erneute Intensivierung der Gewittertätigkeit zwang uns abermals die Fundstelle vorzeitig zu verlassen. Am Klippitztörl ließen wir den Tag gemütlich ausklingen. Als wir zum Autobus zurückgingen, bot sich uns ein prächtiger Anblick. Die abziehende Gewitterfront stand in Gestalt einer schwarzblauen Wolkenwand über der Koralpe und das Lavanttal, es lag vor uns im saftigsten Grün, ausgeleuchtet von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne. Der Wetterspuk war vorbei, leider etwas zu spät, dennoch vollgestopft mit Eindrücken und mit einigen wenigen Belegstücken von den beiden Fundstellen im Rucksack ging es in Richtung Steiermark.

Abschließend sei Herrn und Frau BERGNER auf's allerherzlichste für die tatkräftige Unterstützung gedankt.

LITERATUR:

(1) GRUBENHUNT UND OFENSAU - Vom Reichtum der Erde I. Katalog und II Beiträge zur Landesausstellung in Hüttenberg/Kärnten 1995

(2) G. NIEDERMAYR, I. PRAETZEL - Mineralien Kärntens - Herausgegeben von Naturwiss. Ver. f. Kärnten Klagenfurt 1995, S. 81

(3) KIRCHNER, E., G. KANDUTSCH - Pikropharmakolith von Stelzing bei Lölling, Kärnten. Neue Mineralfunde aus Österreich XXXIX - CARINTHIA II Jg. 180/100, 1990, S. 252

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der steirische Mineralog

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: 7-10_1996

Autor(en)/Author(s): Offenbacher Helmut

Artikel/Article: Rendevouz mit der Vergangenheit. Bericht über die vorjährige Exkursion nach Hüttenberg 31-33